**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 5 (1911)

Heft: 8

**Artikel:** Die Beredsamkeit einer Taubstummen [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-923513

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tode kommt das Gericht. Dann wird Gott ihre Seele fragen: "Wie hast du auf Erden gelebt? Warst du gut oder bose? Hast du mich lieb gehabt? Haft du an Jesum geglaubt? Und davor fürchten sich viele Menschen.

Aber müssen sie sich wirklich vor Gott fürchten? Nein, wenn sie an Jesum geglaubt haben, dann nicht! Dazu ist er gestorben und auferstanden, daß er uns von unserer Sünde losmachen

möchte.

Und so fürchten wir uns nun auch nicht mehr vor dem Tode. Wenn die Stunde kommt, daß wir sterben müssen, dann sagen wir: "Es ist gut so. Nun hat alles Arbeiten und Sorgen, alles Kreuz und Leid ein Ende."

Und wenn sie den Leib auch ins Grab legen, daß er dort vergeht, wir sorgen uns nicht Denn wir wissen ja: unsere Seele stirbt nicht; sie geht zu Gott. Wir haben an Jesum geglandt und ihn lieb gehabt. Und darum hat der Tod keine Macht mehr über uns.

Und wenn dann die Zeit gekommen ist, wird Gott unserer Seele einen neuen Leib geben. Einen Leib, wie die Engel, wie Jesus selbst ihn haben! Einen Leib, der nicht friert und hungert, der nicht frankt und stirbt. Einen

himmlischen, verklärten Leib!

"Herr Gott, ich weiß, daß ich sterben muß. Immer habe ich mich vor dem Tode gefürchtet. Aber du haft den Tod besiegt, daß er nun meine Seele nicht mehr halten kann. Darum will ich jetzt den Tod nicht mehr fürchten. Hilf mir, o Herr, daß ich alle Todesangst über= winde. Und wenn die Stunde meines Todes kommt, dann will ich ruhig einschlafen. Denn ich weiß ja: du wirst kommen und mich aus dem Grabe auferwecken, wie du auch auf= erstanden bist."

Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut, Mach's nur mit meinem Ende gut!"

J. Breß.

## Die Beredsamkeit einer Tanbstummen. (Schluß.)

War sie also schon in allerlei Häusern ein lieber Gaft, so war sie vollends in der Taub= stummenanstalt "der gute Engel", wie man sagte. Wenn sie kam, so tanzte das kleine Bölklein voll Wonne. Aber auch in dem Verein der (erwachsenen) Taubstummen war sie die allgeliebte "Großmutter". Ja, sie schaltete mit einer königlichen Gewalt. Leicht und schnell schlichtete sie jeden Streit; sie durfte Jedem sagen, was sie wollte, und Niemand wagte ihr zu wehren. Aber diese Gewalt ruhte in dem unerschöpflichen Liebesborn ihres Herzens, aus welchem jederzeit für jeden etwas emporquoll, mochte es sich auch nur in einem mitleidenden, verständnisvollen Blick äußern. Und weil das Alles so war, so gab es unter den Taubstummen kein Fest, keine Freude, oder Wendeline mußte dabei sein. Ihre Gegenwart schien so nötig, daß man die Jubiläumsfeier des Vorstehers aufs Ungewisse verschob, weil Wendeline grade frank lag. Ohne sie ging es nicht. Sie aber fragte nachher mit staunenden Blicken, wie das denn zugehe, daß sie nun doch noch dabei sei?

Soll ich nach diesem Allen noch besonders sagen, daß die Bibel ihr liebster Schatz war und daß auf die Blätter derselben Dankestränen ohne Zahl geflossen sind? — Auch an anderen auten Büchern hatte sie große Freude und konnte so glückselig lächeln, wenn sie Etwas fand, was ihr so recht nach dem Herzen war. Ihre höchsten Freudenfeste aber waren die Tage der Kommunion. O du barmherziger Beiland, sollte man nicht glauben, du hättest das heilige Abendmahl ganz besonders um der Taubstummen willen gestistet —? Gedachtest du nicht insonderheit ihrer, die nicht hören können das Wort der Predigt, nicht einstimmen können in den Lobgesang der seiernden Ge= meinde? Gabst du nicht ihretwegen besonders diese heilige Feier, bei der die Handlung Alles, das Wort aber nur die Deutung der Handlung ist —? Ja, dieses "hohe Lied" von dem ewigen Erbarmen, dieses hohe Lied ohne Wort und ohne Ton, — es tönt in die Herzen der Taub= stummen eben so mächtig hinein als in die Herzen anderer Christen, ja mächtiger noch, weil dies der einzige Teil des öffentlichen Gottesdienstes ist, an dem sie Teil nehmen fönnen.

Run noch Eins. Aus dem Bisherigen erhellt schon, daß Wendeline nicht verheiratet war. Man sage nicht, das sei ja selbstverständlich, da sie taubstumm war. D nein! Es ift eine Tatsache, daß taubstumme Mädchen sehr häufig in die Ehe treten, und es ist eine zweite Tat= sache, daß sie mitnichten die schlechtesten Frauen sind. Das Reden ist ja nicht das Beste an den Frauen, umgekehrt ist es oft das, was viel Gutes verdirbt. Auch das Hören ist nicht die Hauptsache, sondern "der verborgene Mensch des Herzens, unverrückt, mit stillem und sanftem Geist, das ist köstlich vor Gott". (1. Petri 3, 5.) Ja, vor Gott, aber auch vor Menschen. So hätte auch Wendeline wohl einen Mann glückslich machen können, auch sehlte es nicht an Männern, die ihrer begehrten, aber wegen ihrer Krämpse wollte sie ledig bleiben und eine "alte Jungser" werden. Und sie wurde durch die Macht Jesu eine solche, die man wohl als Modell ausstellen konnte.

Es bringt ja für die meisten Jungfrauen dies, daß ihnen das Glück der Che vorenthalten ist, also daß sie nicht Hausfrau, nicht Gattin, nicht Mutter werden können, einen nicht geringen, inneren Kamps. Und darin, daß sie darüber zu kämpsen haben, liegt auch kein Vorwurf. Aber traurig ist es, daß Viele einen schlechten Kamps kämpsen. Es ist leider nicht alles ersunden, was man von verstimmten, verbitterten, neidischen, schwahhaften, ja verleumderischen "alten Jungfern" sagt.

Aber, Gott sei Lob und Dank! es gibt deren nicht wenige, die sich selbst vergessen und anderen dienen; die da sprechen: "Siehe, ich bin des Herrn Magd und darum auch der Menschen Magd, wo immer sie mein bedürfen."

So war es bei Wenbeline. Wo es etwas zu dienen, zu helfen, zu lindern gab, da war sie bei der Hand. Und es sollte ihr auch be= schieden sein, in einer Diakonissenarbeit ihr zeitliches Ende zu finden. Die Frau eines taubstummen Mannes lag an einem unheil= baren, sehr schweren Leiden darnieder. Da konnte man zur Pflege nur eine Taubstumme branchen, weil sich nur eine solche mit dem Manne zu verständigen wußte. Die 57jährige Wendeline, selbst so gebrechlich, kam mit Freuden. Und sie blieb Tag und Nacht in aufopfernoster Weise die Kranke pflegend, in holder Freund= lichkeit den Mann tröstend und nach oben weisend, — sie blieb, bis sie der Kranken die Augen zudrücken konnte. Da aber brach sie zusammen und legte ihr müdes Haupt nieder, um zu sterben. Und wie ihr Leben, so war ihr Sterben, eitel Freude, Friede und Sonnenschein. Sie hatte ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod, darum war ihr Tod nichts mehr und nichts weniger als eine Brücke in das Land des Lebens.

Und nun stehen wir hier um die zerbrochene Leibeshülle. Sie liegt in dem Sarge, der in Blumen und Kränzen schier vergraben ist. Er wurde eingesenkt in dasselbe Grab, da Wendeslinens letzer Pflegling schlummert. Sie selbst aber suchen wir nicht im Grab und nicht im Sarg. Sie, die ihr ganzes Leben lang das

Glaubensbekenntnis niemals mit ihren Lippen und dennoch mit so gewaltiger Beredsamkeit bezeugt hat, — sie steht nun vor dem Thron ihres Heilandes mit leuchtendem Angesicht. Nun ist sie weder taub noch stumm! Hier auf Erden zwar weinen ihr Viele nach. Aber auch diese Weinenden gönnen ihr das Glück, dessen sie nun genießt. "Das Loos ist ihr gefallen aufs Lieblichste, ihr ist ein schönes Erbteil worden."

Und dies schöne Erbteil soll auch uns zusallen, wenn wir uns so einfaltsvoll und willenslos wie die Heimgegangene von den Sonnenstrahlen der Liebe Christi durchdringen lassen, die aus einem (menschlich zu reden) so unglückslichen Wesen ein so glückliches, aus einem scheinsdar so unmügen ein so beglückendes Wesen machen konnte.

Und damit Riemand sage, meine Verhältnisse find so gering, meine Mittel und Kräfte so tlein, mein Posten in der Welt so unansehnlich, meine Worte sind so schlicht und so schlecht, — so habe ich doch gerade deswegen das Bild einer armen und noch dazu taubstummen Nähterin vor eure Augen gestellt. Denn was ist ohnmächtiger in der Welt als ein armes und taubstummes Mädchen? Und doch war ihr ganzes Leben ein Zeugnis dafür, wie in unserer Dhumacht Jesu Gnade mächtig und wirksam sein kann, uns selbst und anderen zu Heil und Frieden. Warum sollten wir Alle nicht werden und wirken können, wie sie? Last uns nur tun, wie sie getan, umkehren und wie ein Kind uns setzen auf das Fußschemelchen zu Jesu Füßen. Von diesem Fuß= schemelchen hier tief unten bis zu dem krystal= lenen Strom hoch oben ist nur ein kleiner Die Heimgegangene hat jetzt den Schritt. kleinen Schritt tun dürfen. Db wohl dieses Stündlein der Gemeinschaft um ihren Sarg uns helfen wird, daß auch wir ihn einmal tun? Gott helfe uns dazu nach der Macht seiner Gnade, die aus dem Kleinen Großes schafft!

# Schweizergeographie.

Für Taubstumme dargestellt. (Fortsetzung.)

Wald. Er nimmt 20% ber ganzen Fläche unseres Landes ein. Am besten bewaldet sind die Jurakantone Schaffhausen, Baselland, Solosthurn und Neuenburg. Auch die Boralpen, sowie Granbünden weisen viel Wald auf. Steile Gebirgsabhänge müssen eben mit Waldbäumen bestanden sein; sonst wird die fruchtbare, lockere